

Vergeben und um Vergebung bitten unter den ethnischen Gemeinschaften in Bosnien- Herzegowina

Mato Zovkić

Als katholischer Theologe, der in Osteuropa lebt, wurde ich eingeladen, für diese Ausgabe von CONCILIUM mit dem Thema *Versöhnung* einen Beitrag zu leisten. Die Art und Weise, wie jemand aus Bosnien-Herzegowina darüber denkt, hängt weitgehend davon ab, welcher Ethnie er angehört. Ich bin ethnisch Kroat, Bürger von Bosnien-Herzegowina und seit dem Jahr 1963 Priester der Erzdiözese Sarajevo, wo ich meine aktiven Jahre verbracht habe. Von Januar 1991 bis Mai 2012 war ich Berater von Kardinal Vinko Puljić, dem katholischen Erzbischof von Sarajevo, in Fragen der Ökumene und des interreligiösen Dialogs. Die Leserinnen und Leser möchte ich bitten, diesen Hintergrund meiner Gedanken zum Thema im Blick zu behalten.

Schleppende Gerechtigkeit für die im Krieg zwischen 1992 und 1995 begangenen Grausam- keiten

Historiker der Volksgruppen in den Ländern, die aus dem ehemaligen Jugoslawien hervorgingen, streiten heftig darüber, wem das Territorium von Bosnien-Herzegowina gehört hat und immer noch gehören sollte: den Bosniaken, den Kroaten oder den Serben.¹ Die ersten demokratischen Wahlen in Bosnien-Herzegowina als einer der sechs Republiken des ehemaligen Jugoslawien fanden im November 1990 statt. Die katholischen Bischöfe des Landes ermutigten in einem am Vorabend der Wahlen in der Sonntagsmesse verlesenen Hirtenbrief ihre Gläubigen, an den Wahlen teilzunehmen und für nicht-kommunistische Kandidaten zu stimmen. Nach der Wahl wurde eine multiethnische Regierung gebildet, doch nachdem Slowenien und Kroatien im Jahr 1991 ihre Unabhängigkeit von Jugoslawien erklärt hatten, organisierte die Regierung Bosnien-Herzegowinas für den 1. März 1992 ein Referendum zur Frage, ob Bosnien-Herzegowina unabhängig werden oder innerhalb eines geschrumpften Jugoslawien verbleiben sollte. Obwohl die Abstimmung in den meisten Gegenden, in denen die serbische Bevölkerung über eine absolute Mehrheit verfügte, behindert wurde, nahmen 63,04

Prozent der Bevölkerung am Referendum teil, und davon stimmten 62,63 Prozent für die Souveränität des Landes.

Im April 1992 brachen ethnische Serben mit aktiver Unterstützung von Angehörigen der jugoslawischen Armee, die Waffen lieferten und logistische Hilfe leisteten, einen umfassenden Krieg vom Zaun, um ethnisch „sauberes“ Territorium in Bosnien-Herzegowina zu sichern. Sie vertrieben Hunderttausende muslimische Bosniaken und Kroaten aus ihrer Heimat und zerstörten etwa sechshundert Moscheen und etwa dreihundert Kirchen.

Obwohl die Kämpfenden aller drei Parteien manchmal äußere Zeichen ihrer Religionszugehörigkeit trugen, stimmen einheimische Beobachter und ausländische Fachleute darin überein, dass es sich um keinen religiösen Konflikt handelte.²

Durch Vermittlung der USA wurde der Krieg im November/Dezember 1995 durch die Abkommen von Dayton und Paris beendet. Das Land wurde in zwei „Einheiten“ geteilt: die Föderation Bosnien-Herzegowina, in der hauptsächlich Bosniaken und Kroaten leben, und die Republika Srpska, in der eine absolute serbische Mehrheit hergestellt worden war und wo eine sichere Rückkehr vertriebener Bosniaken und Kroaten von den serbischen Behörden verhindert wurde - eine Politik, die anfangs nicht von der UNO oder anderen internationalen offiziellen Vertretern eingedämmt wurde.

Das schlimmste Massaker des Krieges fand in und bei Srebrenica im Juli 1995 statt, als serbische Streitkräfte unter dem Kommando von Ratko Mladić 8373 muslimische Männer und Jungen töteten. Ihre Namen wurden von der Kommission für vermisste Personen der Föderation Bosnien-Herzegowina gesammelt. Ein von den Behörden der Republika Srpska veröffentlichter Bericht hielt fest, dass 1800 bosnische muslimische Soldaten bei Srebrenica im Kampf gefallen und weitere hundert an Erschöpfung gestorben seien. Die Regierung der Republika Srpska befahl auf Anweisung des Hohen Vertreters, Paddy Ashdown, im Jahr 2004 ein neues Komitee zur Untersuchung der Ereignisse in Srebrenica. Der offizielle, vom Komitee veröffentlichte Bericht listete 8731 als vermisst bestätigte oder tote Menschen als Folge der Ereignisse in Srebrenica auf. Doch im April 2010 behauptete der Präsident der Republika Srpska, Milorad Dodik, in einem Interview, die Zahl der muslimischen Opfer habe sich auf 3500 belaufen. Eine nüchterne und gut dokumentierte Auswahl von Zeugenaussagen kann in der englischen Version von Wikipedia unter dem Stichwort „Srebrenica Massacre“³

Mato Zovkić, geb. 1937 in einer kroatischen Familie in Bosnien. 1968 erhielt er seinen theologischen Doktorgrad von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Zagreb; von 1969 bis 1972 studierte er Bibelwissenschaften am Päpstlichen Bibelinstitut in Rom. 1963 wurde er zum Priester der Erzdiözese Sarajevo geweiht. Von 1972 bis 2009 war er Professor für neutestamentliche Exegese am Theologischen Seminar von Vrhbosna in Sarajevo. Von 1997 bis 2012 gehörte er dem Interreligiösen Rat in Bosnien-Herzegowina an; von 2008 bis 2012 war er Vikar der Erzdiözese Sarajevo für die Beziehungen zu anderen Glaubensgemeinschaften. Zahlreiche Buchveröffentlichungen, vor allem zur Ekklesiologie des Zweiten Vatikanischen Konzils und zum Neuen Testament. Anschrift: Josipa Stadlera 11, BiH-71000 Sarajevo, Bosnien und Herzegowina.

eingesehen werden. Von August 1995 bis November 1995 versuchte man systematisch, die Leichen aus den Massengräbern zu bergen und sie zu Zweit- oder Drittgrabstätten zu überführen. Beim von der UNO-Resolution 827 im Jahr 1993 errichteten Internationalen Verbrechertribunal für Ex-Jugoslawien (ICTY) befand die Untersuchungskammer im Fall „Strafverfolger versus Blagojević und Jokić“, dass diese Umbettung einen Versuch darstellte, Beweise für den Massenmord zu beseitigen. Am 30. September 2003 eröffnete der US-amerikanische Ex-Präsident Bill Clinton in Potočari die Gedenkstätte für den Genozid in Srebrenica zu Ehren der Opfer. Familien von Opfern bekamen die Gelegenheit, ihre Lieben in Würde im Rahmen von offiziellen Gedenkfeiern, die seit 2003 jedes Jahr stattfinden, beizusetzen. Bis Juli 2012 wurden 6838 Opfer des Genozids in Srebrenica mittels DNA-Analyse von aus den Massengräbern geborgenen Körperteilen identifiziert, und 5657 von ihnen wurden im Friedhof von Potočari beigesetzt. Auf Wunsch der Angehörigen wurden andere identifizierte Opfer in den Friedhöfen ihrer Heimatdörfer beerdigt.

Am 16. November 1995 wurden Radovan Karadžić, der ehemalige Präsident der Republika Srpska, und Ratko Mladić, der ehemalige Oberbefehlshaber der Armee der Republika Srpska, vom ICTY angeklagt. Beide verbrachten mithilfe von Unterstützern Jahre auf der Flucht. Karadžić wurde am 21. Juli 2008 und Mladić am 26. Mai 2011 verhaftet. Andere Angeklagte stellten sich oder wurden gefasst und nach Den Haag verbracht. General Radislav Krstić wurde für schuldig befunden, den Genozid unterstützt und ihm Vorschub geleistet zu haben, und er wurde vom ICTY zu 35 Jahren Haft verurteilt. Am 10. Juni 2010 wurden die höheren Polizeibeamten Vujadan Popović und Ljubiša Beara des Genozids, der Vernichtung, des Mordes und der Verfolgung in Srebrenica für schuldig befunden und zu lebenslanger Haft verurteilt.

Das ICTY bevollmächtigte Serbien und Bosnien-Herzegowina, nationale Tribunale für Kriegsverbrechen zu errichten, und diese Tribunale verhandeln nun konkrete Fälle. Einige serbische Intellektuelle vertreten - mit Unterstützung ausländischer Kommentatoren - nach wie vor die Ansicht, dass die von den serbischen Streitkräften in Srebrenica begangenen Grausamkeiten legitime Reaktionen auf bosniakisch-muslimische Überfälle auf serbische Dörfer in der Gegend von Srebrenica gewesen seien, und sie weisen den Vorwurf des Völkermordes zurück, da Frauen und Kinder in Territorien unter bosniakischer Kontrolle transportiert worden wären. Das ICTY und Gerichte in Bosnien und Herzegowina haben bei verschiedenen Gelegenheiten die Anklage des Völkermords aufrechterhalten.

Außer in Srebrenica fanden auch anderswo in Bosnien-Herzegowina Massaker statt.⁴ Am 16. April 1993 zum Beispiel, zu Beginn des bewaffneten Konflikts zwischen Bosniaken und Kroaten, drangen kroatische Einheiten in das muslimische Dorf Ahmići in der Nähe von Vitez in Zentralbosnien ein und töteten 116 Zivilisten. Wenn Urteile bezüglich Kriegsverbrechen vom ICTY, in Den Haag oder von in Bosnien ansässigen Gerichten verkündet werden, dann beklagen sich die Beschuldigten oder deren Familienmitglieder bzw. Angehörige ihrer Ethnie über die strenge Bestrafung, während sich die Opfer und die Familien von Opfern von

der Milde der Urteile schockiert zeigen. Serbische Politiker in Bosnien-Herzegowina haben das ICTY und einheimische Gerichte scharf kritisiert, da sie ihrer Meinung nach übertriebene Aufmerksamkeit für von Serben in der Zeit von 1992 und 1995 verübte Verbrechen an den Tag legen, und sie beklagen sich darüber, dass die Verfolgung von Kriegsverbrechen, die Bosniaken und Kroaten an serbischen Zivilisten verübt haben, nicht dieselbe Aufmerksamkeit erfahren hätten. Diese Unzufriedenheit mit dem Strafverfolgungsprozess, der auch extrem langsam und schwerfällig vonstatten ging, hat einigen Politikern in Bosnien-Herzegowina einen Vorwand für eine aufheizende Rhetorik geliefert und ist zum Hindernis für die Versöhnung geworden.

Entschuldigungen von Vertretern von Religionsgemeinschaften und Politikern

Führende Vertreter der serbisch-orthodoxen Kirche unterstützten die Idee eines Jugoslawien als Heimat für alle Serben, aber nichtsdestoweniger nahmen sie an den Treffen regionaler Vertreter von Religionsgemeinschaften teil, die während des Konflikts abgehalten wurden.⁵ In Stellungnahmen nach diesen Treffen plädierten Katholiken, Juden, Muslime und Orthodoxe für einen unmittelbaren Waffenstillstand und riefen zu Friedensgesprächen zur Lösung der bestehenden Konflikte auf.

Am 3. Mai 1995, als der Krieg noch im Gang war, wandten sich die katholischen Bischöfe von Bosnien-Herzegowina mit einem Hirtenbrief an die Gläubigen und an die Öffentlichkeit insgesamt, in dem sie des Endes des Zweiten Weltkrieges fünfzig Jahre zuvor gedachten.⁶ Die Bischöfe zitierten aus einer Ansprache von Papst Johannes Paul II. an alle Konfliktparteien in Bosnien vom 8. September 1994: „Wir vergeben und wir bitten um Vergebung!“ Die Prämisse des christlichen Denkens, wie es der Papst zum Ausdruck gebracht hatte, lautet, dass der „Kreislauf von ‚Schuld‘ und ‚Bestrafung‘ niemals ein Ende hat, wenn wir nicht vergeben“.

Eine Zeitlang erwarteten Vertreter der Muslime in Bosnien-Herzegowina eine ausdrückliche Entschuldigung vonseiten des Patriarchats und der Bischöfe der serbisch-orthodoxen Kirche für den Genozid in Srebrenica und andere Grausamkeiten sowie für die Zerstörung von Moscheen durch serbische Streitkräfte. Etlliche allgemeine Verurteilungen der Ereignisse vonseiten der serbisch-orthodoxen kirchlichen Führung waren als unzureichend angesehen worden. Im Bewusstsein, dass der Prozess der Anerkennung und Entschuldigung lange Zeit in Anspruch nehmen würde, gründete der Großmufti Dr. Mustafa Cerić zusammen mit drei anderen leitenden Persönlichkeiten mit Sitz in Sarajevo (dem orthodoxen Metropolitan Nikolaj Mrdja, dem katholischen Erzbischof Vinko Puljić und dem Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde in Bosnien-Herzegowina, Jakob Finci) den interreligiösen Rat (IRC) als eine Nichtregierungsorganisation zur Förderung von durch den Glauben motiviertem Dialog und Zusammenarbeit.

Im Jahr 2005 betraute der Großmufti Cerić drei Professoren der Fakultät für Islamforschung in Sarajevo mit der Aufgabe, einen Textentwurf für eine Dialogplattform der islamischen Gemeinschaft (IC) in Bosnien-Herzegowina auszuarbeiten. Am 21. Januar 2009 wurde der Textentwurf auf der Website der IC veröffentlicht, wo er gelesen und kommentiert werden kann. Das Dokument umfasst fünf Seiten und gliedert sich in drei Abschnitte:

- I. Die islamische Gemeinschaft und der interreligiöse Dialog;
- II. Beziehungen zwischen den Ethnien: Menschenrechte und Gewalt;
- III. Bosnien-Herzegowina: Vergangenheit und Zukunft.

In einem Unterabschnitt mit dem Titel „Frieden, Gerechtigkeit, Versöhnung und Zusammenleben“ wird die Sure 60,8 des Koran als die islamische Basis für einen Dialog zitiert, und es wird betont, dass für die Schaffung eines dauerhaften Friedens Gerechtigkeit und die Akzeptanz der Wahrheit Voraussetzungen sind, obwohl Frieden bereits hergestellt werden kann, bevor man Gerechtigkeit übt und die Wahrheit in vollem Umfang akzeptiert. Das Dokument ist noch im Entwurfsstadium, und vor seiner endgültigen Redaktion können noch Änderungen vorgenommen werden.

Am 15. und 16. April 2010 stattete der kroatische Präsident Ivo Josipović Bosnien-Herzegowina einen offiziellen Besuch ab. Vor dem Parlament kam er auf die Kriegsoffer zu sprechen und schlug eine Partnerschaft zwischen Kroatien und Bosnien-Herzegowina zum Aufbau von Frieden, Stabilität und Wohlstand für die Region vor. Der Präsident entschuldigte sich für Zagrebs Verhalten in den Jahren 1992 bis 1995, das scharfe ethnische Spaltungen gefördert hatte: „Ich bedauere zutiefst, dass kroatische Politiker zum Leid so vieler Menschen und zur Spaltung, die uns immer noch quält, beigetragen haben. Die Politik der Neunzigerjahre muss ein für allemal aufgegeben werden. Für ein neues Zeitalter brauchen wir eine neue Politik.“⁷ Beide Gedenkstätten, in Ahmići und in Krišančevo Brdo, besuchte Präsident Josipović in Begleitung von Großmufti Cerić und Erzbischof Puljić. Die Fernsehbilder des Präsidenten und der beiden Repräsentanten religiöser Gemeinschaften, die sich einst in Konflikt miteinander befanden, hatten einen überwältigenden Einfluss in der Öffentlichkeit. Der Chefredakteur der kroatischen Wochenzeitung *Glas Koncila*, Ivan Miklenić, bezeichnete die Reden und Gesten von Präsident Josipović während seines Besuches als „einen Beitrag zur Versöhnung“⁸. Am 31. März 2010 verabschiedete das serbische Parlament eine Erklärung zu Srebrenica.⁹ Darin bringen die serbischen Parlamentsabgeordneten ihr „Beileid und ihre Entschuldigung den Familien der Opfer dafür gegenüber“ zum Ausdruck, „dass nicht alles getan worden ist, um die Tragödie zu verhindern“. Sie unterstützen die Gerichtsverfahren der ICTY und rufen „alle früheren Konfliktparteien in Bosnien-Herzegowina und in anderen Staaten des früheren Jugoslawien“ dazu auf, „den Prozess der Versöhnung und der Stärkung der Bedingungen für ein gemeinsames Leben auf der Grundlage nationaler Gleichheit und voller Einhaltung der Menschen- und Minderheitenrechte und -freiheiten fortzusetzen, damit sich die begangenen Verbrechen niemals wiederholen.“

Offizielle Stellungnahmen vermitteln nicht unbedingt das, was in den Köpfen und Herzen der Unterzeichnenden vor sich geht. Doch langfristig üben solche Stellungnahmen wahrscheinlich ihren Einfluss aus und bringen einen Prozess in Gang, der die Haltung der Menschen verändert.

Schlussfolgerung

Das Vergeben und Um-Vergebung-Bitten zwischen den ethnischen Gruppen in Bosnien-Herzegowina ist darauf angewiesen, dass unumkehrbare Fakten geschaffen werden. Wir sind immer noch weit von einem vollständigen und beglaubigten Bericht über das entfernt, was wirklich geschah, und wir sind auch noch weit von einer allgemeinen Akzeptanz einer solchen Bestandsaufnahme entfernt. Verfahren des ICTY und lokaler Gerichte werden von vielen immer noch als von politischem Kalkül des „großen Bruders“ oder der „internationalen Gemeinschaft“ beeinflusst beargwöhnt, was immer diese Bezeichnungen meinen mögen. Darüber hinaus ging der Prozess der Vergebung und Vertrauensbildung langsam und mühsam vonstatten, da unter den ethnischen Gemeinschaften nach wie vor Uneinigkeit darüber herrscht, welche Art von Staat Bosnien-Herzegowina sein soll: Ist das Bosnien-Herzegowina des Dayton-Abkommens, das einen einigen Staat mit drei Ethnien und „anderen“ vorsieht, ein gangbarer Weg?

Wie die künftige politische Lösung auch aussehen mag (ein effizienter Staat oder drei ethnische Mini-Staaten in den gegenwärtigen Grenzen): Diejenigen von uns, die hier geboren wurden und unabhängig von ihrer ethnischen oder Religionszugehörigkeit weiter hier leben wollen, müssen das Vertrauen zwischen den Ethnien fördern. Ausländische Diplomaten und Soldaten können dieses Vertrauen und diese Versöhnung nicht herstellen. Das müssen wir selbst leisten. Je eher wir diese Tatsache akzeptieren, umso wirkungsvoller wird unser Beitrag zum gemeinsamen Wohl aller ausfallen.

Religiöse Funktionsträger haben eine einzigartige Möglichkeit, ihre eigenen Gemeinschaften im Sinne des Vertrauens und der Vergebung zwischen den Ethnien zu erziehen. Als ein gläubiger Christ sehe ich in unserem Glauben eine zusätzliche Quelle von Tatkraft und Motivation.¹⁰ Muslime, Katholiken, Orthodoxe und Juden in diesem Land glauben an einen Gott, der alle Menschen als freie Wesen geschaffen hat und der will, dass wir als gute Nachbarn im Kontext unserer ethnischen und religiösen Vielfalt leben. Wir glauben an einen Gott, auf dessen Vergebung wir angewiesen sind und der uns mahnt, einander zu vergeben. Das ist eine fundamentale Wahrheit, die ich unter den Angehörigen meiner eigenen Ethnie und unter allen meinen Mitbürgern stets zu bezeugen bemüht war.

¹ Einen kurzen, aber in Auswahl dokumentierten Überblick der bosnischen Geschichte bietet Noel Malcolm, *Bosnia. A Short History*, New York 2002. Hingewiesen sei auf eine Aufsatzsammlung zu den Gründen und Folgen des Zerfalls Jugoslawiens: Charles Ingrao - Thomas A.

Emmert (Hg.), *Confronting the Yugoslav Controversies. A Scholar's Initiative*, West Lafayette, IN 2009.

² Vgl. Paul Mojes (Hg.), *Religion and the War in Bosnia*, Atlanta 1998; Mitja Velikonja, *Religious Separation and Political Intolerance in Bosnia and Herzegovina*, College Station, TX 2003; Stephen R. Goodwin, *Fractured Land, Healing Nations. A Contextual Analysis of Religious Faith Sodalities towards Peace-Building in Bosnia and Herzegovina*, Frankfurt am Main 2006.

³ www.en.wikipedia.org/wiki/Srebrenica_massacre. Dieser Beitrag enthält auf 27 Seiten 309 Fußnoten und eine Auswahlbibliografie in Englisch (aufgerufen am 7. August 2012).

⁴ www.en.wikipedia.org/wiki/List_of_massacres_in_Bosnia_and_Herzegovina (aufgerufen am 7. August 2012).

⁵ Vgl. Antun Škvorčević, *Peacemaking and ecumenical attempts by church leaders during the war in Croatia*, in: The Croatia Conference of Bishops (Hg.), *The Wounded Church in Croatia. The Destruction of the Sacral Heritage of Croatia (1991-1995)*, Zagreb 1996, 33-47; Mato Zovkić, *Begegnung zwischen den geistlichen Oberhäuptern Bosnien-Herzegowinas in den Jahren 1991-1995*, in: Katholisches Informationszentrum (Hg.), *Die gekreuzigte Kirche in Bosnien-Herzegowina. Die Zerstörung von katholischen Sakralbauten in Bosnien-Herzegowina 1991-1996*, Zagreb 1997, 35-81.

⁶ Englische Übersetzung in: Biskupska konferencija Bosne i Hercegovine (Hg.), *Pastoral Letters. Statements and Appeals of the Catholic Bishops of Bosnia and Herzegovina 1990-1997*, Sarajevo 1998, 74-77.

⁷ Der kroatische Text der Rede ist zugänglich unter: www.dovla.net/2010/04/govor-ive-josipovica-u-palamentu-bih. Eine englische Zusammenfassung findet sich unter: www.dw.de/dw/article/0..5467958.00.html und www.guardian.co.uk/commentisfree/2010/apr/21/croatia-fragile-progressive (aufgerufen am 11. 8. 2012). Die Autorin dieses Beitrags, die britische Journalistin Heather McRobie, bekam Zustimmung und Kritik von den Lesern. Sie argumentiert gegen das Prinzip dreier konstituierender Völker in Bosnien-Herzegowina, wie es der Dayton-Vertrag vorschreibt, und beklagt das Schicksal „anderer“ (ostali).

⁸ *Glas Koncila*, Nr. 17 (2010), 2. Er betonte auch, dass der Präsident zwei Sätze, die von kroatischen Politikern und Medien scharf kritisiert wurden, hätte vorsichtiger formulieren sollen.

⁹ Die englische Übersetzung ist zugänglich unter: www.srebrenica-genocide.blogspot.com/2010/04/text-of-declaration-on-srebrenica.html (aufgerufen am 11. 8. 2012). Vgl. Mato Zovkić, *Can Christians of Different Denominations in Bosnia and Herzegovina Contribute to Inter-ethnic Reconciliation?*, in: Peter de May u.a. (Hg.), *Mission und Einheit / Mission and Unity*, Leipzig 2012, 245-257.

Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Bruno Kern M.A.